

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Montag den 23. April 1917.

73. Jahrgang.

zu jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Hans Monat 79 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mk.; durch unsere Ausleger in Herborn Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,85 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gelappte Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge gütigste Zellen-Abstände. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

Nr. 94.

„Hohenzollerismus.“

In den Tagen, in denen unser glorreiches Kaiser, ein halbes Jahrtausend seines Verbens und unerschütterlichen konnte, erneuern unsere Freunde den Versuch, dem „Hohenzollerismus“ oder „Hohenzollerismus“ der Deutschen, wie sie sich mißnehmend belieben, das Grab zu schaufeln. Die Engländer sind darin unermüdlich, und stets wissen sie Gründe dafür vorzubringen, daß wir uns ohne die Spitze ungleich wohler und glücklicher fühlen. Sie selbst erfreuen sich zwar auch eines Königtums, und niemand denkt darüber daran, an ihm Argernis zu nehmen oder gar es nach russischem Vorbild zu wollen. Aber die Hohenzollern sind einmal für sie das rote Tuch und deshalb soll das deutsche Volk von ihrer Herrschaft befreit werden. Besser wenn es sich selbst von ihr befreite. Deshalb die wieder einsetzenden Versuche, uns davon zu überzeugen, daß Kaiser und Reich in Deutschland durchaus unentbehrlich sind, im Gegenteil beide zum Untergang verurteilt seien, wenn sie nicht bei Seiten voneinander getrennt würden, und daß sogar Herr Wilson es mit uns machen würde, wenn wir nur unserer Regierung erlauben, was dazu gehört, den Abschied geben zu lassen. Es ist rührend, wenn man sieht, wie besorgt diese Leute um unser Seelenheil sind!

Man mühte sich wieder, seitdem es den Bundesgenossen gelungen ist, den Zaren und sein Haus mit einer verhältnismäßig leichten Hand aus den Angeln zu heben. Vor der Revolution hatte man ihr zwar in England das Ziel gesetzt, national in der Gesinnung, konstitutionell in der Verfassung und unverwundbar frei gegen den Zaren zu sein, aber das russische Volk es doch schließlich anders wollte man eben umlernen. Flugs verwandelte sich das dahin vergötterte Herrscher aller Reichen, die „teure“, die „geheilte“, die von Gott eingesetzten Monarchen in einen Schwächling, der im Grunde kein Volk mehr ist, sondern ein Ungeheuer, das gestürzt hätte werden verdient, als heimlicher Verbündeter seiner Wilhelm in der Geschichte fortzuführen. Eine Sorte von Bündnistreue haben wir da, die wirklich keinen anderen Schluss mehr zuläßt, als daß in England die Scham zu den Hundstagen ein muß. Und diese Leute wollen uns nun vorsetzen, wie wir bei uns zu Hause unsere inneren Verhältnisse zu ordnen haben. Für sie gibt es nichts Besseres auf Erden als die schrankenlose Demokratie, die es nun einmal mit uns so besonders gut tun muß. Wir müssen immer wieder darauf zurückkommen, daß wir ein besseres tun können, als den russischen Zaren zu folgen. Die Welt Demokratie ist gegen den „Hohenzollerismus“, künden sie; je klarer uns das wird, desto mehr würden wir bestrebt sein, das, das ärgert, herauszureißen. Deshalb alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um eine große militärische Niederlage beizubringen; die soziale und politische Unzufriedenheit in Deutschland soll vermehrt werden. Schon glauben sie bei uns eine Revolution sichtbar zu sehen, die Revolution wahrzunehmen, deren Fortgang gewinnen müßte, wenn sie, die Feinde, ihre Anstrengungen verdoppeln anstatt

nachzulassen. Nur darüber geht eigentlich in England erst der Streit, ob man das deutsche Volk, nachdem es sich von dem „Hohenzollerismus“ befreit haben wird, in Gnaden aufnehmen oder weiter in der Verbannung schmachten lassen soll. Der Hunne wird Hunne bleiben, gleich in Slaventum und Bestialität, bis wir die ganze Organisation des Hunnentums vor seinen Augen in Trümmer gelegt haben, meint die ehrenwerte „Wall Mall Gazette“, und das angeblich vornehme „Journal des Debats“ ist gleichfalls nicht gewillt, uns gegenüber Gnade vor Recht ergehen zu lassen, wenn wir unser Verfassungsweisen nach den Wünschen — oder sagen wir lieber: nach den Bedürfnissen — der Entente ändern; die verdiente Strafe müßten wir unter allen Umständen erleiden. Aber die eine Hoffnung bleibt uns vielleicht, daß sie es etwas milder mit uns machen könnten, wenn wir, bevor alles vorbei ist, wenigstens den guten Willen zur Verrückung ihrer Ratschläge an den Tag legen. Noch ist es dazu nicht zu spät und, wie gesagt, die Russen haben es ja eben erst gezeigt, welchen Weg wir zu gehen haben.

Nun, die Herrschaften stellen sich denn doch die Dinge einfacher vor als sie in Wirklichkeit sind. Vor drei Jahren hätten sie auch nicht geglaubt, daß der deutsche Militarismus den vereinten Kräfteanstrengungen aller seiner offenen und heimlichen Gegner so lange erfolg- und siegreich widerstehen könnte. Genau so steht es aber mit dem deutschen „Hohenzollerismus“, den sie von innen her bezwingen lassen möchten. Auch er wurzelt fest und tief in den deutschen Herzen wie die Liebe zum Vaterland, die uns unüberwindlich gemacht hat. Das Kaiserthum der Hohenzollern ist uns kein Kleid, das man nach Bedarf anziehen oder ablegen kann, dem man heute Treue schwört, um es morgen seinen schlimmsten Feinden auszuliefern. Es ist ein Stück unseres Selbst, und wahrlich nicht das geringste, und wer es antasten wollte, der würde auf Granit stoßen — gerade so wie die Feinde ringsum es bisher mit ihren Angriffen auf das Deutsche Reich erfahren haben. Die Anfänge einer Revolution wollen sie bereits in Deutschland bemerken — wir beglückwünschen sie zu dieser heiterstimmenden Entdeckung. Die verkleideten Böwen, die bei uns im Lande herumlaufen und sich durch revolutionäres Brüllen dem Volk in empfehlende Erinnerung bringen möchten, die sollen sie nur recht ernst nehmen, hier tut ihnen niemand den Gefallen. Um so grausamer wird das Erwachen sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Dem Reichstag sind die am 11. Januar unterzeichneten deutsch-türkischen Rechtsverträge nebst dem Entwurf eines Ausführungsgesetzes zugegangen. Den Verträgen ist eine ausführliche Denkschrift beigelegt.

• Auf Grund einer am 1. Mai in Kraft tretenden Verordnung des Bundesrats wird vom Reichskanzler die Ernennung eines Treuhänders für das feindliche Vermögen erfolgen. Der Treuhänder ist befugt, im Inland befindliche Vermögensstücke von Feinden unter Verwaltung zu nehmen, Unternehmungen, Niederlassungen und Grundstücke jedoch nur mit Zustimmung der Landeszentralbehörde. Die Entscheidung des Treuhänders, daß die Voraus-

setzungen für die Übernahme der Verwaltung durch ihn vorliegen, kann nur im Aufschichtswege angefochten werden.

• Eine Abordnung streikender Betriebe sollte nach Blättermeldungen vom Reichskanzler empfangen worden sein. Demgegenüber stellt die Nordd. Allg. Stg. fest, daß von einem solchen Empfang nicht die Rede sein kann. Der betreffende Abordnung ist lediglich in der Reichskanzlei mitgeteilt worden, daß und warum sie vom Reichskanzler nicht empfangen werden kann. Sowohl die Dirich-Dunderschen Gewerkschaften wie die christlichen Gewerkschaften Deutschlands haben gegen Arbeitsniederlegungen entschieden Stellung genommen. Der Aufruf der letzteren hebt hervor, daß dadurch auch nicht ein Gramm Brot mehr herbeigeschafft werden könne. Welcher Arbeiter hätte wohl den Mut, die „unführbare Schuld“ auf sich zu laden, die nach Hindenburgs Wort der trägt, der seine hart kämpfenden Brüder an der Front ohne Munition läßt. Dunkle Kräfte erstreben unter dem Deckmantel der Lebensmittelmängel politisch-revolutionäre Ziele.

Frankreich.

• Die leitenden Männer des Verbandes haben sich zu einer neuen Konferenz bewegen geführt. Französisch-englisch-italienische Beratungen haben in Saint-Jean de Maurienne (im Departement Savoie) an der französisch-italienischen Grenze stattgefunden. An ihnen nahmen teil der französische Ministerpräsident Ribot, der englische Premierminister Lloyd George, der italienische Ministerpräsident Boselli und der italienische Minister des Äußeren Sonnino. Die förmliche Zusammenkunft der Verbands-Staatsmänner in Follonica scheint also die schwebenden Fragen noch lange nicht gelöst zu haben.

Griechenland.

• Der Verband scheint wieder einmal die besten Absichten gegen das noch immer nicht ganz mürbe gewordene Griechenland im Schilde zu führen. Der „Temps“ gibt wenigstens die Verbandsabsicht eines Staatsstreichs gegen Griechenland in einem längeren Artikel unverbohlen zu. Sarraill wütet gegen die vom Hunger geplagte Bevölkerung der „neutralen“ Zone mit Schwert und Brand unter dem Vorzeichen, daß die griechische Regierung dort Komitatzi-Banden organisiert habe. Dieser Behauptung tritt eine griechische Note an den französischen Gesandten energisch entgegen und schlägt Kontrollmaßnahmen vor. Eine zweite griechische Note wendet sich gegen die Vernichtung griechischer Fischerboote durch die französischen Kreuzer, die, wie die Note sagt, von Willkürakten und Beleidigungen des Königs von Griechenland begleitet war.

Türkei.

• Die Türkei hat den Abbruch der Beziehungen mit den Vereinigten Staaten jetzt offiziell vollzogen. Die türkische Regierung hat der amerikanischen Botschaft in Konstantinopel eröffnet, daß sie infolge der Erklärung des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich dem Beispiel der verbündeten österrösterreichisch-ungarischen Monarchie folge.

Amerika.

• Wilson findet keine andere Art der Kriegsführung gegen Deutschland, als die Vereinigten Staaten dem englischen Beispiel der Aushungerung Deutschlands anzuschließen. Auch die neutralen Staaten Nordeuropas sollen gleich wie die Mittelmächte von der Zukunft ab-

Erinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

(Nachdruck verboten.)

Es war keine zweite Liebe gewesen. Als er noch ein sehr feurig war, da hatte er ein Weib mit aller seines Herzens geliebt; sie war so schön, so sanft wie ein Kissen, und er wußte auch, daß sie ihn liebte; doch ein Verhängnis lag zwischen ihnen, das hinwegzuräumen er zu groß dachte; sie war die Gattin eines andern. Er war wieder still und nachdenklich geworden, nur ein stiller Gedanke schwebte, dann röteten sich ihre Wangen.

Der alten Dame war es nicht entgangen, daß der Baron Liebe; sie hatte lange geglaubt, es sei anders denkbar, als daß Mary ihren Neffen heiraten würde, denn daß dieser sie liebte, das wußte sie selbst schon. Einige Tage nach Viktor von Uhlbergs plötzlicher Abreise aus Dresden finden wir den angeblichen Liebhaber im Zimmer seiner Mutter, bei der er, so wie er in der Residenz anwesend war, zu wohnen pflegte. Die Baronin von Uhlberg hatte in dem vornehmsten Teil der großen Residenz eine geräumige erste Etage bewohnt. Ihre Salons waren geschmackvoll ohne jede Prunkhaftigkeit, doch mit feinstem Schmuck arrangiert. Eine charakteristische Gesellschaft bewegte sich in diesen Salons an bestimmten Abenden, denn die Baronin liebte das gesellige Leben, auch war sie am ihres Sohnes Platz in den Reihen der Gesellschaft. Sie behauptete, ihren Platz in den Reihen der Gesellschaft zu behaupten. Durch ihre große, natürliche Annehmlichkeit, ihre geistig anregende Unterhaltung, ihren Ton, den sie in dem ideal-ungezwungenen Ton, den sie in ihren Salons einführen gewohnt hatte, war es ihr gelungen, an ihren Empfangsabenden eine ebenso distinguierte Gesellschaft zu ziehen, wie auch ihren Birtel zu vergrößern. Viktor war so vielfach durch Berufstätigkeit in Anspruch genommen, daß er in den Tagen seit seiner Abreise noch nicht dazu gekommen war, über so manches, was ihm am Herzen lag, rubig mit seiner Mutter zu

plaudern. Heute jedoch war er frei, mit seiner Mutter allein und eine Störung nicht zu befürchten; so gönnte er sich nun die Ruhe, mit ihr zu plaudern.

„Bitte, liebe Mama“, hub er an, „erzähle mir doch noch einmal, aus welchem Grunde eigentlich Edda Liebenstein ihre Stellung im Schwindschen Hause so plötzlich aufgab.“

Viktor hatte diese Einleitung gewählt, weil er entschlossen war, über sein Verhältnis zu Mary ernst und entschieden mit seiner Mutter zu sprechen.

„Ach, laß doch die alte Geschichte ruhen, Viktor“, erwiderte mißlaunig die Baronin, „hast du denn jenes Mädchen noch nicht vergessen?“ — Bei dieser Frage blickte sie ihren Sohn scharf an, als wollte sie seine innersten Gedanken ergründen.

„So rasch vergesse ich nicht“, antwortete der junge Mann bestimmt. „Ich lernte in Dresden Eddas Schwester kennen, dieselbe, über die man die lügenhafte Interlatener Geschichte zu verbreiten sich bemüht hat.“

Erstaunt und betroffen blickte Frau von Uhlberg auf ihren Sohn: sollte denn die Geschichte mit Eddas fluchtartigem Verschwinden aus Wiesbaden nicht ein Ende genommen, sollte er sie wiedergelesen und ein wirkliches, ernstes Verhältnis mit ihr angeknüpft haben? — Angestrichelt forschte sie in den Zügen Viktors, doch seine Augen begegneten frei und offen den ihrigen — er hatte kein Geheimnis vor ihr, es war nichts vorhanden, das geeignet gewesen wäre, sie ernstlich zu beunruhigen.

„Du weißt, mein Sohn, daß Herr und Frau Sagenberg Zeugen jenes unangenehmen Vorfalls in Interlaten waren, und wirst doch die Wahrheit dessen, was sie darüber berichtet, nicht anzweifeln wollen: warum auch sollten sie die Geschichte erfunden haben?“

„Erfunden ist sie auch nicht, aber entstellte zu dem, was sie geworden — zum Standall!“ entgegnete eifrig Viktor. „Mama, du solltest Mary Liebenstein, Eddas Zwillingsschwester, nur kennen, wie ich sie kenne, ich bin fest überzeugt, du würdest niemals ein nachteiliges Wort über sie gesprochen haben!“

Frau von Uhlberg erbleichte; die Gast der Eiter, der innige Ton, den Viktor in seine Entgegnung legte, ließen ihr ängstliches, eifersüchtiges Mutterherz alles erraten. „Mary ist rein und schön wie ein Engel!“ fuhr Viktor

begeistert, ohne die verstärkte Miene seiner Mutter zu bemerken, fort. „Ich weiß, wie jene Ständegeschichte zusammenhängt und wie sie entstanden ist: eine sein angelegte, aber doch grob gemeine Intrige ward durch deren eigene Verwandte um die beiden schulpflosen jungen Mädchen gesponnen, deren Existenz jenen überhaupt unbekannt zu sein scheint, weil sie einer sogenannten Resalliance entstammen und auch noch andere — egoistisch-habsüchtige Gründe vorhanden sind, welche das Aufstreben der Willigen hier in Deutschland den Verwandten derselben unliebsam machen. Man möchte sie deshalb entfernen und, wenn tünlich, sozial unmöglich machen; doch jenen Verwandten stehen jetzt Vermögensverhältnisse gegenüber, die sich ohne Eigentum für Edda und Mary Liebenstein interessieren und an denen jene nichtswürdigen Intrigen abprallen werden!“

„Wo hast du denn diese Frau kennen gelernt, Viktor?“ Du bist ja ganz entzückt, voller Enthusiasmus, so daß ich fürchte, sie ist noch weit gefährlicher für dich, als ihre Schwester. — Oh, ihr Männer! Ein schönes Räsonieren kann euch so berücken, daß ihr alles darüber vergeht! — Ich hätte nie geglaubt, Viktor, daß auch du so leicht in eine derartige Falle gehen würdest!“

Die Reihe des Erstaunens war nun an Viktor: er sah die Erinnerung seiner Mutter, sah das Geheimnis seiner Liebe erraten und so war er denn entschlossen, auch für diese Liebe zu kämpfen.

„Es war ein edler Mann, kein Abenteuerer, wie man dir erzählt, der Mary zur Flucht vor ihren eigenen Verwandten beifällig war, welche sie — um mich eines gelinden Ausdrucks zu bedienen — schändlich behandelt hatten.“

„So hat sie selbst wohl dir erzählt?“ unterbrach spöttisch lächelnd die Baronin.

„Unterbrich mich nicht, Mama! — Rein, sie hat es mir nicht erzählt, denn in ihrer Gegenwart hätte ich es nicht gewagt, auch nur ein Wort von der Geschichte, wie ich sie durch dich kenne, zu erwähnen; ich fand sie in dem Hause eines angesehenen Holländers in Dresden, eines Herrn von Drake, eines Mannes, den jeder, welcher ihn näher kennt, hoch achtet und verehrt. Er hat Mary vor ihren Verwandten in Sicherheit gebracht und sie seiner braven alten Tante übergeben. Du müßtest diese ehrfurchtgebietende Dame kennen, instande sein, das Verhältnis

geschnitten werden. Das im Hafen von Hoboken lagernde deutsche Eigentum wurde beschlagnahmt. Der frühere Berliner Botschafter Gerard sprach in einer Versammlung in New York und betonte dabei, daß Deutschland weder infolge einer Revolution im Innern noch durch Mangel an Lebensmitteln unterliegen werde. Mit den vorhandenen Lebensmitteln würden die Deutschen, wenn auch mit Schwierigkeiten, auskommen. Sie würden auf eine harte Probe gestellt werden, aber sie gehörten zu einer Gattung von Menschen, die die Probe bestehen würden. Die Möglichkeit einer deutschen Revolution sollten sich die Amerikaner nur aus dem Sinne schlagen. Der Pariser „Matin“ berichtet, der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter Graf Tarnowski könne kein Schiff zur Überfahrt nach Europa finden. Graf Tarnowski werde gezwungen sein, in den Vereinigten Staaten zu bleiben, man werde ihm ein „Ehrenzimmer“ in Ellis (Unterbringungsort für Deutsche) einräumen. Das klingt verzweifelt nach einem vorläufig noch nicht recht glaubhaften Gewaltstreik gegen den Botschafter.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. April. Die Leiche des Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissing traf heute mittag mit dem jahresplanmäßigen Zuge aus Brüssel auf dem Lehrter Bahnhof ein. Nachmittags 4 Uhr fand die Trauerfeier in der Gnadenkirche statt.

Berlin, 21. April. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern noch vor Pfingsten erledigt werden soll, da die Regierung der Zulassung der Gewerkschaftsführer als Arbeitervertreter in den Kammern nicht mehr widerstrebe.

London, 21. April. Der Nahrungsmittelkommissar wurde ermächtigt, von allen Fabriken, Werstätten und sonstigen Geschäftsanlagen Besitz zu ergreifen, in denen Nahrungsmittel hergestellt oder für den Verkauf vorbereitet werden.

Rom, 21. April. Der Papst hat den Monsignore Vacelli zum apostolischen Nuntius für Bayern ernannt.

Neue Beschlüsse der Sozialdemokratie.

Zustimmung der österreichischen Genossen.

Berlin, 21. April.

An den mehrtägigen Verhandlungen des Parteitag der deutschen Sozialdemokratie nahmen Vertreter sämtlicher Bezirke des Reiches teil, ferner der Vorstand der Reichstagsfraktion, die preussische Landeskommission, die Fraktion des Abgeordnetenhauses. Man behandelte die Abspaltung der Arbeitsgemeinschaft, die politische Neuordnung, die Ernährungsnotstandsgesetze und die Friedensfrage. Am Schluß der Verhandlungen wurde eine Resolution beschlossen, in der es heißt:

Wir bekräftigen den unüberwindlichen Entschluß der deutschen Arbeiterklasse, das Deutsche Reich aus diesem Krieg als ein freies Staatswesen hervorgehen zu lassen. Wir fordern die sofortige Beseitigung aller Ungleichheiten der Staatsbürgerrechte in Reich, Staat und Gemeinde sowie die Befreiung jeder Art bürokratischen Regiments und seine Ersetzung durch den entscheidenden Einfluß der Volksvertretung. Mit Entschiedenheit verwerten wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Fiktion, daß die Fortführung des Krieges nötig sei, um Deutschland zu freibeiwilligen Staatsbürgerrechten zu bringen. Es ist Aufgabe des deutschen Volkes allein, seine inneren Einrichtungen nach seinen Überzeugungen zu entwickeln. Wir begrüßen mit leidenschaftlicher Anteilnahme den Sieg der russischen Revolution und das durch ihn entfachte Wiederaufleben der internationalen Friedensbestrebungen. Wir erklären unser Einverständnis mit dem Kongreßbeschlusse des russischen Arbeiter- und Soldatenrats, einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten, ohne Annexionen und Kriegsschädigungen auf der Grundlage einer freien nationalen Entwicklung aller Völker. Wir betrachten es daher als die wichtigste Pflicht der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wie der Sozialisten aller anderen Länder, die Machtkämpfe eines ehrgeizigen Chauvinismus zu bekämpfen, die Regierungen zum klaren Verzicht auf jegliche Eroberungspolitik zu drängen und so rasch wie möglich entscheidende Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage herbeizuführen.

Zum Schluß betont die Resolution noch, daß kein Volk durch den Friedensschluß in eine demütigende und unerträgliche Lage gedrängt werden dürfe und verlangt obligatorische Schiedsgerichte zur dauernden Sicherung des Weltfriedens. Für die Vorhände der deutschen Sozialdemokratie in Österreich und der ungarländischen Sozialdemokratie, die den Verhandlungen beiwohnten, erklärte Dr. Viktor Adler, daß sie sich selbstverständlich nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands ein-

mischen wollen, daß sie aber, soweit es sich um die Friedenshandlung handelt, im Namen der von ihnen vertretenen Parteien dem Beschlusse sich einmütig anschließen.

Abg. Scheidemann gegen wilde Streiks.

Bei seinen Ausführungen betonte Herr Scheidemann seine Annahme, daß die russische Revolution uns unbedingt dem Frieden näher bringen werde. Die Bemühungen der Sozialdemokratie gingen dahin, den allgemeinen Frieden sobald als möglich herbeizuführen. Gelingen das nicht, müsse man auch einen Sonderfrieden annehmen. Vor überschüssigen Hoffnungen müsse aber gewarnt werden. Später wandte sich Scheidemann sehr scharf gegen die wilden Streiks, die er als die größte Gefahr für den baldigen Frieden bezeichnete. Im Ausland steigerten sie zweifellos die Hoffnungen und verlängerten den Krieg. Selbst der russische revolutionäre Arbeiterrat habe dieser Tage zugleich mit seinem Friedensbeschlusse die Arbeiter aufgefordert, die Munitionsherstellung zu sichern, solange der Krieg dauere. Wenn der Friedenswunsch überall im Ausland, vor allem in Rußland, so aufrichtig und gutwillig aufgenommen werde, wie man ihn hier offen und klar und vom besten Willen beseelt, soße, dann müsse der Frieden Fortschritte machen, dann müsse man bald Frieden bekommen!

Der Krieg.

In heldenmütigen Kämpfen wehren die deutschen Truppen die immer wieder einbrechenden feindlichen Durchbruchversuche an der Aisne und in der Champagne weiter erfolgreich ab.

Die Riesenschlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Erkundungsvorstöße im Ypern-Bogen brachten eine Anzahl Gefangener und Beute an Grabenwaffen ein. — Die allmähliche Steigerung der Feuerstärke zwischen Boos und der Bahn Arras—Cambrai hält an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Truppen aller deutschen Stämme vollführen auf dem gewaltigen Schlachtfelde an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann wie im bis zum Tode getreuen Ausbarren bei schwerster Feuer täglich und stündlich Heldentaten. Der Heeresbericht kann sie nicht einzeln nennen. — Gestern vormittag wurde durch Stottrupps die ehemalige Zuckfabrik südlich von Sermy vom Feinde gesäubert. Weiter östlich, an der Hurtelstele, schlugen unsere Truppen französische Teilangriffe ab. Am Brimont wurden französische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen. — In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisne-Front und in der Champagne wieder starker Artilleriekampf ein. Heftige Angriffe entwickelten sich bei Braye, von der Hochfläche von Poissy bis in die Senke östlich von Craonne und zwischen Prosnes und der Suippes-Niederung. Am Chemin des Dames brach der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf zusammen, in der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen. — Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Linien und kehrten mit Gefangenen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Östlich von Saint Mihiel verlief ein Unternehmen nach Bunsch; auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand. — Ungünstiges Wetter der letzten Tage lähmte die Flugtätigkeit ein. — Seit dem 17. 4. sind in Luftkämpfen 7, durch Abwehrkanonen 8 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der macedonischen Front ist bei meist geringer Gefechtsintensität die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 22. April. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An mehreren Stellen der flandrischen und Artois-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu; nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweise zu äußerster

eine Einwirkung auf ihren Sohn in ihrem Sinne möglich war, dieses nur im Wege liebevollsten Zuredens erreicht werden konnte — mit Gewalt, mit Strenge, in diffidatorischem Ton erreichte sie nichts, dazu kamte sie Viktor zu gut.

„Mama, sprechen wir jetzt nicht weiter davon. Du mußt Mary Liebenstein kennenlernen, um aus vollster Überzeugung zu widerrufen, was du gesagt hast. Als gute, herzige Mutter, kommst du ja auch gar nicht anders. Aber Mama, bedenke, daß ich mich in dem Alter befinde, wo ein junger Mann reiflicher Überlegung fähig ist, und daß du mich doch nie als einen blinden, unüberlegten Schwärmer gekannt hast, du hast niemals Ursache gehabt, mich leichtsinnig zu schelten, also glaube mir auch jetzt, wenn ich dir sage: ich werde nie leichtsinnig, nie unüberlegt handeln und auch nie das Ziel meines Lebens aus den Augen verlieren.“

Die Baronin mußte sich fügen, wenn sie es auch mit schwerem, bekümmertem Herzen tat. — Als sie an demselben Abend mit Viktor eine große Gesellschaft besuchte und man sie allgemein um diesen Sohn beneidete; als sie sah, wie die schönsten und reichsten jungen Damen aus den ersten Familien die glänzenden Augen auf dem jungen Diplomaten ruhen ließen — da leuchtete sie schwer und bekümmert, als sie daran dachte, daß das alles anders werden müßte, sobald es in der Gesellschaft bekannt geworden sein würde, daß Viktor im Begriff stehe, seine Hand einer Bürgerlichen zu reichen; daß diese — Mißheirat zwischen ihm und jener exklusiven Gesellschaft eine nicht zu entfernende Schranke aufstürmen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Fluchtversuch eines englischen Abfluggefangenen hatte diesen vor der Berliner Strafkammer geführt. Der Gefangene, ein Ingenieur Max Canham hatte seit seinem neunten Lebensjahre in Deutschland gelebt und war seit ungefähr 2 1/2 Jahren in Rußland interniert. Er wurde jedoch an der Schweizer Grenze ergriffen und zurückgebracht. Er versuchte die beiden ihn transportierenden Soldaten durch Geldanbieten zu bewegen, ihn freizulassen. Deshalb verurteilte ihn die Strafkammer wegen Versuchungsdiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis.

Hestigkeit. Truppenbewegungen vor unseren Linien unter Vernichtungsfeldern genommen. Ein harter Erkundungsvorstöße auf dem Nordufer des Baches durch Gegenangriff zurückgewiesen.

An der englischen Front nordwestlich von Sermy vormittags kleine Gefechte. Südlich der Somme nur Tätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne und in der Champagne durchweg die Kampftätigkeit bis zum Abend anhaltend.

Bei Berry au Bac sprengten unsere Sturmtruppen ein französisches Biotop mit Belagung, bei Braye Ferme, an der Straße Reims—Neuchâtel, ein Prosnes und auf dem Westufer der Suippes für den Feind verlustreich endeten.

Südlich von Ripont wurde ein französischer Abzug abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

Die Gegner verlor im Luftkampf 6 Flugzeugen 5 durch die Jagdflieger des Rittmeisters v. Nischhofen abgeschossen wurden. Marineflieger über New York ein feindliches Aufschiff zum Abbruch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Macedonische Front.

Auslebende Gefechtsintensität im Gernabogen westlich des Doiranfests.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vorstöße gegen die Themsemündung.

Beschließung von Dover und Calais.

Gefechte im Kanal.

Berlin, 21. April. (W.B. Amtlich.) Die feindlichen Streitkräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. in den östlichen Kanal und gegen die Themsemündung gestiegen. Die Festungen Dover und Calais nahen Entfernungen mit insgesamt 650 Schuss unter Feuer genommen. Calais war unbedeutend durch angetroffenen Körperfahrzeug wurde auf dem Rädermarsch kein weiterer Gegner gemeldet. Die feindlichen Streitkräfte unter Führung von Kapitän Sangier kehrten und nahmen nach dem Kanalaustritt. Hierbei stießen sie östlich auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörerjagern. Es kam zu scharfen Gefechten auf Entfernungen. Ein feindliches Zerstörerjagter wurde Torpedoschiff versenkt, mehrere andere durch Artillerie schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzten ein gesunken.

Von unseren Torpedobooten sind G 85 und G 86 diesem Gefecht nicht zurückgekehrt und müssen als gelassen. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigung Verluste wieder eingelaufen.

Ein südlich der Themsemündung vorgeschobener unserer Streitkräfte traf keine Kriegsfahrzeuge des Feindes an und konnte nur einige Gefangene von einem Schiff einbringen.

Reiche U-Boot-Beute.

Aus einem Geleitzug herausgeschossen. Die Madrider Zeitung „Imparcial“ vom 19. meldet:

Am vergangenen Sonnabend wurde der Dampfer „Tom“ (2413 Tonnen) mit 3300 Eisenstücken von Sibad nach Cardiff unterwegs, in der Nähe von La Rochelle von einem Unterseeboot versenkt. Dampfer fuhr im Geleitzug mit 15 Schiffen zusammen. Als das Gerannahen des U-Bootes bekannt wurde, ergriffen alle die Flucht. In demselben Moment erhielt der Dampfer „Tom“ einen Torpedoschiff in wenigen Minuten unter.

Die neutralen Schiffe, die sich zur Fahrt aufgeben durch die Zuficherung des sicheren Geleitzugs Verband verlor, sollten sich aus dieser Gefahr eine Lehre entnehmen.

Granada, 21. April. In Moritz landete die griechische Dampfer „India“ (2083 Tonnen). Kohlenladung von Cardiff nach Oran unterwegs am 20. Seemeilen von Moritz von einem Unterseeboot versenkt. Der vor kurzem in der Nähe von Venedig versenkte italienische Dampfer „Albague“ (3000 Tonnen) von England nach Italien an Bord. In der Nähe von Almeria strandete der englische Dampfer „Ripon“ (3700 Tonnen), mit Gerste, Reis und Zwiebeln nach England unterwegs. In der Nähe von Venedig strandete der französische Dampfer „Giral“, von Adlar (1000 Tonnen) von einem Unterseeboot versenkt.

Tanger, 21. April. Der englische Dampfer „Tanger“ (7000 Tonnen) wurde von einem Unterseeboot versenkt. Der portugiesische Dampfer „Dustall“ und „Ariolo“ von einem Unterseeboot versenkt. 50 Seemeilen vom Kap Spartel wurden die Dampfer „Vries Rubert“ und „Ruit“ torpediert.

Kopenhagen, 21. April. Der dänische Dampfer „Amerika“ (3015 Br.-Reg.-T.) ist auf der Reise von Kopenhagen nach Skandinavien in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt.

Ein U-Boot-Jäger torpediert.

Am 14. April wurde westlich von Alexandria den Beobachtungstreitkräften gehöriger kleinerer Kreuzer, wahrscheinlich der Forglone-Klasse, ein deutscher Unterseeboot im Nachtangriff durch zwei Zerstörer schwer beschädigt. Das Stufen konnte Dunkelheit und feindlicher Gegenwirkung nicht entgehen, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen.

Neuer türkischer Sieg bei Gaza.

Wie der amtliche türkische Heeresbericht meldet, die Engländer zum zweitenmal auf der Sinaihalbinsel geschlagen worden.

Die Engländer hatten am 19. April nach Artillerievorbereitung beiderseits der Straße von Gaza südlich der Stadt mit Infanterie und Panzern angegriffen. Bis um Mittag war der Raum zwischen den beiden Linien in vollem Gange, besonders

geschnitten werden. Das im Hafen von Hoboken lagernde deutsche Eigentum wurde beschlagnahmt. Der frühere Berliner Botschafter Gerard sprach in einer Versammlung in New York und betonte dabei, daß Deutschland weder infolge einer Revolution im Innern noch durch Mangel an Lebensmitteln unterliegen werde. Mit den vorhandenen Lebensmitteln würden die Deutschen, wenn auch mit Schwierigkeiten, auskommen. Sie würden auf eine harte Probe gestellt werden, aber sie gehörten zu einer Gattung von Menschen, die die Probe bestehen würden. Die Möglichkeit einer deutschen Revolution sollten sich die Amerikaner nur aus dem Sinne schlagen. Der Pariser „Matin“ berichtet, der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter Graf Tarnowski könne kein Schiff zur Überfahrt nach Europa finden. Graf Tarnowski werde gezwungen sein, in den Vereinigten Staaten zu bleiben, man werde ihm ein „Ehrenzimmer“ in Ellis (Internierungsort für Deutsche) einräumen. Das klingt verzweifelt nach einem vorläufig noch nicht recht glaubhaften Genozidstreich gegen den Botschafter.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. April. Die Leiche des Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissing traf heute mittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge aus Brüssel auf dem Leichter Bahnhof ein. Nachmittags 4 Uhr fand die Trauerfeier in der Gnadenkirche statt.

Berlin, 21. April. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern noch vor Pfingsten erledigt werden soll, da die Regierung der Zulassung der Gewerkschaftssekretäre als Arbeitervertreter in den Kammern nicht mehr widerstrebe.

London, 21. April. Der Nahrungsmittelkommissar wurde ermächtigt, von allen Fabriken, Werkstätten und sonstigen Geschäftsanlagen Besitz zu ergreifen, in denen Nahrungs- mittel hergestellt oder für den Verkauf vorbereitet werden.

Rom, 21. April. Der Papst hat den Monsignore Vacelli zum apostolischen Nuntius für Bayern ernannt.

Neue Beschlüsse der Sozialdemokratie.

Zustimmung der österreichischen Genossen.

Berlin, 21. April.

An den mehrtägigen Verhandlungen des Parteitag der deutschen Sozialdemokratie nahmen Vertreter sämtlicher Bezirke des Reiches teil, ferner der Vorstand der Reichstagsfraktion, die preussische Landeskommission, die Fraktion des Abgeordnetenhauses. Man behandelte die Abspaltung der Arbeitsgemeinschaft, die politische Neuordnung, die Ernährungschwierigkeiten und die Friedensfrage. Am Schluß der Verhandlungen wurde eine Resolution beschlossen, in der es heißt:

Wir bekräftigen den unverbrüchlichen Entschluß der deutschen Arbeiterklasse, das Deutsche Reich aus diesem Krieg als ein freies Staatswesen hervorgehen zu lassen. Wir fordern die sofortige Befestigung aller Ungleichheiten der Staatsbürgerrechte in Reich, Staat und Gemeinde sowie die Befestigung jeder Art bürokratischen Regiments und seine Ersetzung durch den entscheidenden Einfluß der Volksvertretung. Mit Entschiedenheit verwerfen wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Dummheit, daß die Fortführung des Krieges nötig sei, um Deutschland zu freibüchlichen Staatseinrichtungen zu zwingen. Es ist Aufgabe des deutschen Volkes allein, seine inneren Einrichtungen nach seinen Überzeugungen zu entwickeln. Wir betrachten mit leidenschaftlicher Anteilnahme den Sieg der russischen Revolution und das durch ihn entfaltete Wiederaufleben der internationalen Friedensbestrebungen. Wir erklären unser Einverständnis mit dem Kongreßbeschuß des russischen Arbeiter- und Soldatenrats, einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten, ohne Annexionen und Kriegsschadigungen auf der Grundlage einer freien nationalen Entwicklung aller Völker. Wir betrachten es daher als die wichtigste Pflicht der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wie der Sozialisten aller anderen Länder, die Machtkräfte eines ehrgeizigen Chauvinismus zu bekämpfen, die Regierungen zum klaren Verzicht auf jegliche Eroberungspolitik zu drängen und so rasch wie möglich entscheidende Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage herbeizuführen.

Zum Schluß betont die Resolution noch, daß kein Volk durch den Friedensschluß in eine demütigende und unerträgliche Lage gedrängt werden dürfe und verlangt obligatorische Schiedsgerichte zur dauernden Sicherung des Weltfriedens. Für die Vorstände der deutschen Sozialdemokratie in Österreich und der ungarländischen Sozialdemokratie, die den Verhandlungen beimohnten, erklärte Dr. Viktor Adler, daß sie sich selbstverständlich nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands ein-

mischen wollen, daß sie aber, soweit es sich um die Friedenshandlung handelt, im Namen der von ihnen vertretenen Parteien dem Beschluß sich einmütig anschließen.

Abg. Scheidemann gegen wilde Streiks.

Bei seinen Ausführungen betonte Herr Scheidemann seine Annahme, daß die russische Revolution uns unbedingt dem Frieden näher bringen werde. Die Bemühungen der Sozialdemokratie gingen dahin, den allgemeinen Frieden sobald als möglich herbeizuführen. Gelingen das nicht, müsse man auch einen Sonderfrieden annehmen. Vor überschüssigen Hoffnungen müsse aber gewarnt werden. Später wandte sich Scheidemann sehr scharf gegen die wilden Streiks, die er als die größte Gefahr für den baldigen Frieden bezeichnete. Im Ausland steigerten sie zweifellos die Hoffnungen und verlängerten den Krieg. Selbst der russische revolutionäre Arbeiterrat habe dieser Tage zugleich mit seinem Friedensbeschluß die Arbeiter aufgefordert, die Munitionsherstellung zu sichern, solange der Krieg dauert. Wenn der Friedenswunsch überall im Ausland, vor allem in Rußland, so aufrichtig und gutwillig aufgenommen werde, wie man ihn hier offen und klar und vom besten Willen befeelt, lasse, dann müsse der Frieden Fortschritte machen, dann müsse man bald Frieden bekommen!

Der Krieg.

In helbenmütigem Ringen wehren die deutschen Truppen die immer wieder einbrechenden feindlichen Durchbruchversuche an der Aisne und in der Champagne weiter erfolgreich ab.

Die Riesenschlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Erkundungsvorhölle im Dorn-Bogen brachten eine Anzahl Gefangener und Beute an Grabenwaffen ein. — Die allmähliche Steigerung der Feuertätigkeit zwischen Doos und der Bahn Arras-Cambrai hält an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Truppen aller deutschen Stämme vollführen auf dem gewaltigen Schlachtfelde an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann wie im bis zum Tode getreuen Ausbarren bei schwerstem Feuer täglich und stündlich Heldentaten. Der Heeresbericht kann sie nicht einzeln nennen. — Gestern vormittag wurde durch Stoßtruppen die ehemalige Lederfabrik südlich von Cerny vom Feinde gesäubert. Weiter östlich, an der Surtebise He. schlugen unsere Truppen feindliche Zeilangriffe ab. Am Brimont wurden französische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen. — In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisne-Front und in der Champagne wieder harter Artilleriekampf ein. Heftige Angriffe entwickelten sich bei Braye, von der Hochfläche von Baiffa bis in die Senke östlich von Craonne und zwischen Prosnès und der Suippes-Niederung. Am Chemin des Dames brach der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf aufkommen, in der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen. — Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Linien und lehrten mit Gefangenen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Östlich von Saint Mihiel verlief ein Unternehmen nach Dunich; auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand. — Ungünstiges Wetter der letzten Tage lähmte die Flug-tätigkeit ein. — Seit dem 17. 4. sind in Luftkämpfen 7, durch Abwehrkanonen 8 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der macedonischen Front ist bei meist geringer Gefechts-tätigkeit die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 22. April. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An mehreren Stellen der flandrischen und Artois-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu; nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweise zu äußerster

Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unseren Fronten unter Vernichtungsfeuer genommen. Ein französischer Erkundungsvorstoß auf dem Nordufer des Aisne durch Gegenangriff zurückgewiesen.

An der englischen Front nordwestlich von Arras vormittags kleine Gefechte. Südlich der Somme keine Tätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne und in der Champagne durchweg die Kampftätigkeit bis zum Abend gering.

Bei Verth au Bac sprengten unsere Sturmtruppen ein französisches Blockhaus mit Besatzung, bei Bessy, an der Straße Reims-Neufchâtel, ein Prosnes und auf dem Buisser der Suippes für den Feind verlustreich erbeuteten.

Südlich von Ripont wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

Die Gegner verlor im Luftkampf 6 Flugzeuge, davon 5 durch die Jagdstaffel des Rittermeisters v. Richtigshofen abgeschossen wurden. Marineflieger über Newport ein feindliches Luftschiff zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Macedonische Front.

Auflebende Gefechts-tätigkeit im Gernabogen westlich des Doiransees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vorstoß gegen die Themsemündung.

Befestigung von Dover und Calais.

Gefechte im Kanal.

Berlin, 21. April. (W. B. Amtlich.) Die feindlichen Streitkräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. in den östlichen Kanal und gegen die Themsemündung vorgedrungen. Die Festungen Dover und Calais waren unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Dover angetroffenes Vorporkschiff wurde durch die Aisne auf dem Rückmarsch kein weiterer Gegner gemacht. Die feindlichen Streitkräfte unter Führung des britischen Kapitäns Gangier kehrte und nahmen noch auf den Kanalausgang. Hierbei stießen sie östlich auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörerbooten. Es kam zu scharfen Gefechten in Entfernungen. Ein feindliches Zerstörerboot wurde durch Torpedoschüsse versenkt, mehrere andere durch Artillerie schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren eines gesunken.

Von unseren Torpedobooten sind G 85 und G 86 diesem Gefecht nicht zurückgekehrt und müssen vermisst werden. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigung wieder eingelaufen.

Ein feindliches Zerstörerboot wurde durch unsere Torpedoschüsse versenkt, mehrere andere durch Artillerie schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren eines gesunken.

Reiche U-Boot-Beute.

Aus einem Geleitszug herausgeschossen. Die Madrider Zeitung „Imparcial“ vom 20. meldet:

Am vergangenen Sonnabend wurde der Dampfer „Tom“ (2413 Tonnen) mit 3300 Eisenstücken von Bilbao nach Cardiff unterwegs, als von La Rochelle von einem Unterseeboot versenkt wurde. Der Dampfer fuhr im Geleitszug mit 15 Schiffen. Als das Unterseeboot den Dampfer angriff, wurde er getroffen und sank. In demselben Augenblick versenkte das Unterseeboot einen Torpedobootzweiger in wenigen Minuten unter.

Die neutralen Schiffe, die sich zur Fahrt gebiet durch die Zuficherung des sicheren Geleitsverband verlocken lassen, sollten sich aus dieser Gefahr entnehmen.

Canada, 21. April. In Mortil landete die griechische Dampfer „India“ (2833 Tonnen) Kohlenladung von Cardiff nach Oran unterwegs 80 Seemeilen von einem Unterseeboot versenkt worden war. Der vor kurzem in der Nähe von Neapel versenkte italienische Dampfer „Albague“ (3000 Tonnen) von England nach Italien an Bord. In der Nähe von Almeria strandete der englische Dampfer „Albatross“ (3700 Tonnen), mit Gerste, Reis und Zwiebeln nach England unterwegs. In der Nähe von Bord der französische Dampfer „Giral“ von Adrar (Algerien) unterwegs, von einem Unterseeboot versenkt.

Tanger, 21. April. Der englische Dampfer „Giral“ (7000 Tonnen) wurde von einem Unterseeboot versenkt. Der portugiesische Süd- und Westküste wurden die Dampfer „Dufall“ und „Artois“ von einem Unterseeboot versenkt. 50 Seemeilen vom Kap Spartel wurden die Dampfer „Bries Rubert“ und „Karl“ torpediert.

Kopenhagen, 21. April. Der dänische Dampfer „Anla“ (3015 Br.-Reg.-T.) ist auf der Reise von Amerika mit skandinavischer Ladung in der Nordsee die Beladung gerettet und in Peterhead gelandet.

Ein U-Boot-Züger torpediert.

Am 14. April wurde westlich von Alexandria den Bewachungsstreitkräften gehöriger kleinerer Kreuzer, wahrnehmlich der Fogelove-Klasse, ein deutscher Unterseeboot im Nachtangriff durch zwei treffer schwer beschädigt. Das Sinken konnte Dunkelheit und feindlicher Gegenwirkung nicht verhindert werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Neuer türkischer Sieg bei Gaza.

Wie der amtliche türkische Heeresbericht meldet, die Engländer zum zweitenmal auf der Sinai-Halbinsel geschlagen worden.

Die Engländer hatten am 19. April nach Artillerievorbereitung beiderseits der Straße von Gaza und südlich der Stadt mit Infanterie und Artillerie angegriffen. Bis um Mittag war der Kanal in ganzen Linie in vollem Gange, besonders nach

zwischen ihr und ihrem Schilling zu beobachten — und du würdest selbst freiwillig und rückhaltlos erklären, daß es unmöglich ist, hier aus nur den Gedanken an einen Argwohn zu nützen. Kommt du Mary, wie ich sie kenne, ohne Ansicht über das junge Mädchen würde schnell eine andere sein, vorausgesetzt, daß du ihr ohne Voreingenommenheit gegenüberträtest.

Du liebst diese Mary, Viktor; was gedenkst du zu tun?

Mutter, wenn sie meine Liebe erwidert — was ich noch nicht weiß — so laß deinen Sohn glücklich werden mit diesem unvergleichlichen Mädchen; du wirst sie — dich bin ich sicher — lieben, wie sie es verdient und wir werden dich lieben und verehren als die beste der Mütter.

Wittend schaute Viktor in das Gesicht der Mutter, zärtlich umschlang er sie — liebte er sie doch so innig und herzlich, und ein Bewußtsein mit ihr würde ihn sehr unglücklich gemacht haben. Die Baronin schien schlecht gewappnet gegen die Witten ihres Sohnes; man sah, wie es in ihr stürmte und kämpfte. Sanft löste sie die Umschlingung seiner Arme und sagte ernst:

Viktor, ein armes Mädchen, ohne jegliche Familien-tradition, ohne einen wenigstens Rangvollen Namen zu heiraten — das wäre für dich ein Unglück, denn sie würde dir als deine Gattin überall ein Hindernis, stets dir im Wege sein; deine Karriere müßte darunter leiden und du würdest nie imstande sein, dich über die Mittelmäßigkeit hinaus zu erheben; ja, dein Ehrgeiz erhielte einen gewaltigen Schlag, er würde gebeugt und du selbst würdest unglücklich werden für dein ganzes Leben. Glaube deiner Mutter, welche es von allen am besten mit dir meint!

Ich kenne jetzt kein höheres Glück, Mutter, als den Besitz Marys mir zu erringen. Meine Liebe zu ihr wird mir ein Sporn sein; ich werde trotz alledem eine gute Karriere machen und der glücklichste der Menschen werden!

Du sprichst genau so, mein Sohn, wie alle Verliebten zu sprechen pflegen. Viktor, handle nicht unüberlegt — es gilt dein ganzes zukünftiges Leben! — du würdest deine Mutter, die so treu für dich geforgt, so lange um dich gekümmert hat, den Schmerz bereiten, dich in selbst angelegten Fesseln untergehen sehen zu müssen! — entgegnete sanft, doch eindringlich Frau von Uhlberg. Sie wußte, daß, wenn

eine Einwirkung auf ihren Sohn in ihrem Sinne möglich war, dieses nur im Wege liebevollsten Zuredens erreicht werden konnte — mit Gewalt, mit Strenge, in diktatorischem Ton erreichte sie nichts, dazu kamte sie Viktor zu gut.

Mama, sprechen wir jetzt nicht weiter davon. Du mußt Mary Liebeskosen kennen lernen, um aus vollster Überzeugung zu widerrufen, was du gesagt hast. Als gute, herzige Mutter, kommst du ja auch gar nicht anders. Aber Mama, bedenke, daß ich mich in dem Alter befinde, wo ein junger Mann reiflicher Überlegung fähig ist, und daß du mich doch nie als einen blinden, unüberlegten Schwärmer gekannt hast, du hast niemals Urache gehabt, mich leichtfertig zu schelten, also glaube mir auch jetzt, wenn ich dir sage: ich werde nie leichtfertig, nie unüberlegt handeln und auch nie das Ziel meines Lebens aus den Augen verlieren.

Die Baronin mußte sich fügen, wenn sie es auch mit schwerem, bestimmtem Herzen tat. — Als sie an demselben Abend mit Viktor eine große Gesellschaft besuchte und man sie allgemein um diesen Sohn beneidete; als sie sah, wie die schönsten und reichsten jungen Damen aus den ersten Familien die glänzenden Augen auf dem jungen Diplomaten ruhen ließen — da seufzte sie schwer und beklammert, als sie daran dachte, daß das alles anders werden müsse, sobald es in der Gesellschaft bekannt geworden sein würde, daß Viktor im Begriff stehe, seine Hand einer Bürgerlichen zu reichen; daß diese — Mißheirat zwischen ihm und jener exklusiven Gesellschaft eine nicht zu entfernde Schranke aufstürmen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Der Fluchtversuch eines englischen Zivilgefangenen hatte gestern die Berliner Strafkammer geführt. Der Gefangene, ein Ingenieur Max Caplan hatte seit seinem neunten Lebensjahre in Deutschland gelebt und war seit ungefähr 2½ Jahren in Rußland interniert. Er wurde jedoch an der Schweizer Grenze ergriffen und zurückgebracht. Er versuchte die beiden ihn transportierenden Soldaten durch Geld- anbotungen zu bewegen, ihn freizulassen. Deshalb verurteilte ihn die Strafkammer wegen Bestechungsversuch zu sechs Monaten Gefängnis.

Forste stehen tief im Wasser. Das Elchwild sucht Zuflucht auf Dorfdämmen. Das Vieh in den gefährdeten Ortschaften mußte auf höhergelegene Stellen getrieben werden. Zum Schutze der Dämme bei Rarfen wurde Militär aufgeboten.

Der U-Bug. Eine neue Art von Bugbezeichnung hat der Krieg gebracht, den U-Bug. Solche Buge erscheinen zum erstenmal in den Entwürfen für den neuen Sommerfahrplan. Es werden damit die Militärurlauberzüge, die ausschließlich für Angehörige des Heeres bestimmt sind, bezeichnet. So verkehrt der Bug U 69 von Leipzig nach Oberberg, der Bug U 70 von Oberberg nach Leipzig. Ferner geht ein Bug U 67 von Breslau nach Forst, während der Gegenzug die Bezeichnung U 68 trägt. U 70 kann also jetzt nicht bloß die Bezeichnung für ein Unterseeboot, sondern auch für einen Eisenbahnzug sein.

Blut eines Sträflings. Der Strafgefangene Franz aus Wangen, der im Buchhause zu Buxbach in Oberhessen untergebracht war, hat den Strafanstaltsaufseher Arnold niedergeschlagen und ihm dann den Hals durchgeschnitten. In der Uniform des Ermordeten ergriff der Mörder darauf die Flucht; seinen Verfolgern gelang es jedoch, ihn auf der Landstraße festzunehmen.

Die türkische Wache vor dem königlichen Schloß zu Berlin. Die französischen Zeitungen bringen über die Berliner Auslandsbewegung sehr phantastische Berichte, unter denen die drohligste wohl die Meldung ist, daß das königliche Schloß in Berlin von türkischen Truppen bewacht wird.

Bissings letzte Fahrt. Am Sarge des verstorbenen Generalgouverneurs Freiherrn von Bissing fand im Garnisonkirchenaal zu Brüssel, vor der Überführung der Leiche nach Berlin, in Gegenwart des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, des Generaladjutanten Generalleutnants von Chelius als Vertreter des Kaisers, des Generalgouverneurs von Brüssel, der Militärgouverneure der Provinzen, sowie der diplomatischen Vertreter der verbündeten und neutralen Staaten ein feierlicher Gottesdienst statt. Nachdem die Kapelle den Trauermarsch von Beethoven gespielt und die Gemeinde den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen hatte, feierte der Garnisonpfarrer Le Seur den Dahingegangenen als Menschen, Soldaten und Staatsmann. Nach dem Gebet wurde die Leiche unter militärischen Ehren auf einer mit sechs Pferden bespannten Lafette in feierlichem Zuge zum Nordbahnhof gebracht.

Sara Bernhardt im Sterben. Die französische Schauspielerin Sara Bernhardt, weit bekannt als Melanctha und Deutschenscherin, soll so schwer erkrankt sein, daß mit ihrem baldigen Ableben gerechnet werden muß. Sie ist über 74 Jahre alt und ließ sich vor einiger Zeit einen Fuß amputieren, was sie jedoch nicht hinderte, weiter „aufzutreten“, und zwar mit einem Holzbein. Jetzt hat sie sich in New York einer neuen schweren Operation unterwerfen müssen, und ihr Zustand soll höchst bedenklich sein. Vielleicht ist aber auch das nur Reklame!

Ein Kuriosum. Die Stadt Bellinzona im schweizerischen Canton Tessin zählt zurzeit, wie amtlich festgestellt wurde, genau soviel männliche wie weibliche Einwohner, und zwar je 6188. Ein solches Zusammentreffen dürfte gewiß nicht alltäglich sein.

Der gekunkelte Donaudampfer. Auf Anordnung der ungarischen Behörden wurde der bei Ragykteny seit einer Woche unter Wasser stehende Dampfer „Erziny“ von Zimmerleuten geöffnet. Es wurden 55 Leichen geborgen; mindestens ebenso viele dürften noch ans Tageslicht kommen. Die Bergungsarbeiten gehen sehr langsam vor sich.

Wieder ein neuer Komet. Der „Times“ wird aus Sidney gemeldet: Ein Komet von außergewöhnlicher Helligkeit ist am östlichen Himmel gerade über dem Horizont, rechts von der Sonne, zu erblicken. Professor Goosse erklärt, daß es sich um einen neuen Kometen handle, dessen Bahn noch nicht festgestellt worden sei.

Der „jüngste“ Leutnant der österreichischen Armee ist der bekannte einarmige Klavierkünstler Graf Gega Sighy, obwohl er im Alter von 68 Jahren steht. Der Graf, der auch ein angesehener Schriftsteller und jetzt im Kriege einer der besten Tröster und Lehrer der einarmigen Verbundenen ist, wurde kürzlich vom Kaiser Karl in Audienz empfangen und bei dieser Gelegenheit zum Honvedleutnant ernannt.

Das Vorrücken der Gletscher. In der Schweiz konnte im letzten Jahre ein allgemeines Vorrücken der Gletscher festgestellt werden. Während im Jahre 1913 etwa 33 % der Gletscher im Vorrücken waren, waren es 1916 fast 62 %. Das Bild des oberen Grindelwaldgletschers hat sich in den letzten zehn Jahren vollständig verändert. Der lange und harte Winter 1916/17 wird wahrscheinlich ein neues Anwachsen der Gletscher zur Folge haben.

Die Masernepidemie in England. Vor kurzem wurde berichtet, daß in einer englischen Seelastettenanstalt eine Masernepidemie ausgebrochen sei. Das scheint jedoch nur eine Teilercheinung einer über ganz England verbreiteten Epidemie zu sein. In Birmingham allein sind in der ersten Aprilwoche 829 neue Masernfälle gemeldet worden.

Eine neue deutsche Nationalhymne. Es wird berichtet, daß man in maßgebenden Kreisen plane, auf dem Wege des Preisausschreibens eine neue deutsche Nationalhymne zu gewinnen und die unvollständige englische Melodie mit dem schwülstigen Text des „Voll dir im Siegerkranz“ endgültig zu beseitigen. Gegen ein derartiges Preisausschreiben wendet sich die Deutsche Turnzeitung, indem sie schreibt: „Niemand wird zweifeln, daß es gegenwärtig nur eine einzige Weise, ein einziges Gedicht gibt, das sich rühmen darf, in allen Schichten Deutschlands volkstümlich zu sein. Josef Haydns gemütvoller Kaiserhymnus, gesungen auf Hoffmann v. Fallersleben's Worte „Deutschland, Deutschland über alles“, ist unser wahrhafter Nationalhymnus. Greife also die Regierung zu und beauftrage einfach den jetzigen Zustand durch feierliche Anerkennung dieses herrlichen Liedes. Einstweilen wäre dieser Zustand jedenfalls am meisten wünschenswert; erwähnt sich späterhin unser Volk einmal eine neue Weise zu neuen Worten, dann um so besser.“

Der Luftverkehr der Zukunft. In einer Unterredung mit einem Wiener Journalisten erklärte der bekannte Flugzeugfinder Fokker: „Ich bin überzeugt, daß der Personenverkehr mit dem Flugzeug nach dem Krieg zu großer Bedeutung gelangen wird. Die Bevorzugung der Flugmaschine wird bald allgemein sein, da das Flugzeug auf große Entfernungen das schnellste Verkehrsmittel darstellt. Es ist somit naheliegend, daß an einen regel-

mäßigen Flugverkehr nach Amerika gedacht werden kann; man würde Amerika in 1½ bis 2 Tagen erreichen können. Mit den ersten Versuchen, den Ozean zu überfliegen, wird vermutlich bald nach dem Kriege begonnen werden, und ich glaube, daß fünf Jahre nach dem Kriege der Luftverkehr nach Amerika als selbstverständlich betrachtet werden wird.“

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 22. April, abends. (BKA. Amtlich.)

Feuerkämpfe in einzelnen Abschnitten der Arasfront. Infanterie-Gefechte bei Loos im Gange. — An der Maas und in der Champagne tags bisher meist ruhig, nur nordwestlich von Soissons lebhaftes Feuer.

Vom Oden nichts Neues.

Entsendung der Jahresschiffe 1916 an die Front.

Basel, 23. April. (ZU) Zum Abgang der Jahresschiffe 1916 an die Front schreibt Gustave Herbe in der „Victoire“: Wir haben nur ein Bedauern, wenn wir diese Jugend für die schwere und große Prüfung abgeben sehen, daß sie nicht zahlreicher ist; kaum 200 000 Jünglinge, während die deutschen Jahresschiffe mehr als das zweifache ausmachen.

Entente-Konferenz über Friedensbedingungen.

Genf, 23. April. (ZU) Im Mittelpunkt der Besprechungen der Entente-Konferenz von St. Jean Maurienne, die von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends dauerte, an der auch der italienische Vorkämpfer in Paris, der französische Vorkämpfer in Rom und eine Anzahl hoher Ministerialbeamter beider Regierungen teilnahmen, stand die Besprechung der Friedensbedingungen der letzten Woche. Eine halbamtliche Meldung an die Presse erklärt hierüber: Die Staatsmänner der Entente seien sich spontan über den wahren Wert der großen Frühjahrsoffensive einig gewesen, die von Wien ausging und sich jetzt hinter dem neutralen Skandinavien verberge. Man besahe sich eingehend mit den Kriegszahlen der Entente, d. h. wie eine Mitteilung des „Matin“ besagt, mit denjenigen Kompensationen, die die Opfer des Krieges in den Augen der kämpfenden Ententevölker rechtfertigen. Die Konferenz beschäftigte sich weiter mit der griechischen Frage. Nach den Mitteilungen der Pariser Blätter beschloß man, sich über die letzten Bedenken hinwegzusetzen und nunmehr in Athen entschieden vorzugehen. Im Zusammenhang mit diesem Beschlusse werden in der Presse Gerüchte widergegeben, nach denen Rönia Konstantin an seinem Namenstag, am 24. April, enthront werden solle. In jedem Falle scheint festzustehen, daß Benizelos die Erlaubnis erhielt, die Republik auszurufen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Freitag Verkauf von Paserfloeken gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 17 in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—800 bei Karl Trisch	
801—1600	Fr. Bähr
1601—2400	Th. Pfeiffer
2401—3200	Karl Mählren
3201 ab	Ang. Kurek.

Am Donnerstag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 2 der roten Fettkarten in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel und Abschnitt Nr. 2 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Piskator.

Am Mittwoch nachmittag von 3—4 Uhr in der Turnhalle Verkauf von Pasermehl in geringer Menge für Kinder, Kranke und alte Leute.

Verkauf von Seringen nur noch Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 5—7 Uhr in der Turnhalle.

Herborn, den 23. April 1917.

Der Bürgermeister: Wirlendahl.

Alle Hühnerhalter werden dringend zur Einhaltung ihrer Hühner aufgefordert.

Es kommt immer wieder vor, daß Hühnerhalter die Hühner laufen lassen und daß dadurch den Nachbarn erheblicher Schaden an den Saatens zugesetzt wird. In jedem Falle werde ich die härtesten Strafen verhängen, wenn jetzt wieder frei umherlaufende Hühner festgestellt werden.

In der jetzigen schweren Zeit, wo jedes Samenkorn von großem Wert ist, kann solche Gleichgültigkeit nicht scharf genug geahndet werden.

Herborn, den 21. April 1917.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Wirlendahl.

Anstelle des verstorbenen Kaufmanns Edward ist der Rechtsanwalt Wehlert hier zum Konkursverwalter in dem Konkursverfahren über das Vermögen:

1. des Kaufmanns Heinrich Zeidler in
2. der Firma Konrad Martin zu Ein.
3. des Maurermeisters Heinrich Wilhelm zu Herborn.
4. der Firma Karl Ag zu Burg.
5. des Gastwirts Ferdinand Wehler zu

bestellt.

Herborn, den 20. April 1917.

Königliches Amts-

Nutzholzverkauf.

Königl. Oberförsterei Gladenbach

4. Mai von mitt 12 Uhr ab im Gasthof zum Stein zu Gladenbach aus dem Staatswald Schußbez. Bottenhorn (Bw. Beyer zu Bottenhorn) 64 Heger. Fichten: 378 c 2r—4r—5r. Sign. 1r—3r 848, 9,9 Am. Nussk. u. Ansp.

Schußbez. Bernbach (Bgmstr. Krohn zu Post Weidenhausen) Distr. 57, 59 Weidenwäldchen. Eichen-Schneid. 3 B 1r u. 2r. 3,93 Festm. Schneid. 27 A 1r—3r 34,06 Festm. Nussk. 679—

Schußbez. Seibershausen (Hgmstr. Schöck zu Hausen) Distr. 4, 11, 13, 17 Weidenwäldchen. Eichen-Schneid. 3 A 2r, 3r, 4r. Festm. Weidenholz. A 4r, 5r, B 4r, 5r 121—4r. Buchen-Schneid. A 2r—4r, B 2r—5r 326—Fichten-Schneid. A 1r—3r 9—13,13 Festm. 2r—4r 62—32,75 Festm. Buchen-Schneid. 5,32 Festm. Nussk. C 2r, 3r 8—10,11 Festm.

Schußbez. Gladenbach (F. A. Lorenz zu Distr. 30, 31 Damerberg, Weidenwäldchen. B 4r, 5r 120—44,79 Festm. Grubenholz. 299—Fichten-Schneid. A 2r, 3r 22—24,28 Festm. C 3r, 4r 333—112,61 Festm. Sign. 46 1r—3r. Schneid. A 2r, 3r 6—5,18 Festm. Nussk. 21—6,07 Festm. Weidenholz. u. Nussk. A 1r—3r 12—14,63 Festm. Nussk. C 4,64 Festm.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Der unterzeichnete Ausschuss bittet die Kriegsbeschädigten aller Berufsbeschäftigten uns oder unserem Berufsberater Herrn Dr. Th. davon Mitteilung mit Angabe der Beschäftigung zu wollen.

Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge Dillenburg (Landratsamt).

Arbeiter ges.

Wehr & Sat.



Wiedersohn war seine unsere Hoffnung.

Schlumme sanft in fremder Erde
Von diesem schweren Kampfe aus,
Denn immermehr ist uns beschieden
Ein frohes Wiedersehn zu Haus.
Dir der Frieden, aus der Schmerz,
Ruhe sanft, du gutes Herz,
Droben in des Himmels Höhe
Werden wir uns wiedersehn.

Ganz unerwartet erhielten wir am d. Mts. die tieftraurige Nachricht, daß lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder,

Musketier

Eugen Walter

im kaum vollendeten 20. Lebensjahre am 14. April infolge schwerer Verwundung einem Feldlazarett den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die tieftrauernden Eltern und Geschw.

L. d. N.: Ludwig Walter.

Fleischbach, den 23. April 1917.

Abiturienex.

Vorbereitung v. Damm Paschogglum Gladenbach

3-4 Zimmer.

Anfang Juli bezogen 2 älteren Leuten gesucht Angeb. unter an die Gesch.

Zuverläss. Stm.

oder Wäldchen für 1. Rat gesucht.

Kreu Anna

Wir suchen

verkaufliche

an beliebigen Plätzen, Geschäft, behufs

vorgemerkte Käufer, kostenlos. Nur

Selbstständigern

Verlag

„Dermiet. u. Verle.“

Frankfurt a. M.

Martha Schumann

Hermann Krauss

Leutnant d. R.

Verlobte

Herborn.

im April 1917

Heilbronn a. N.